

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma S. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion G. A. Berger daselbst.

No. 32.

Donnerstag, den 14. März

1895.

### Tagesgeschichte.

Ehrung des Fürsten Bismarck durch den Kaiser. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Kaiser, zum Geburtstag des Fürsten Bismarck mit den Kaiserlichen Prinzen, den Ministern und Mitgliedern des Bundesrathes nach Friedrichsruh zu reisen, um den Fürsten zu beglückwünschen. Diese Absicht wird, wenn sie zur Ausführung kommt, das deutsche Volk mit wärmsten Dank für den Kaiser und hellstürmender Begeisterung erfüllen. Von anderer Seite wird allerdings unter Reserve, mitgetheilt, der Kaiser plane, dem Fürsten Bismarck die erbliche Fürstenwürde dergestalt zu verleihen, daß dieselbe noch bei Lebzeiten des Fürsten auf dessen Söhne übergehe. Außerdem soll Fürst Bismarck den Titel „Hoheit“ erhalten. — Bessere Nachrichten wir für inoffiziell, da das Prädikat „Hoheit“ wohl nicht gut mit dem Fürstentitel verbunden werden kann. Zudem ist Bismarck ja bereits im Besitze des Herzogstitels.

Berlin, 12. März. Im Abgeordnetenhaus ist eine Ehrung zum 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck geplant. Die Abgeordneten Graf zu Limburg-Sturum, Dr. Graf (Eberfeld) und Freiherr von Jeditz erlassen eine Einladung an die Mitglieder der konservativen, der freikonservativen und der nationalliberalen Partei zu einer Fahrt nach Friedrichsruh am 25. März. Der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Keller wird namens der Teilnehmer dem Reichskanzler die Gefühle der Ergebenheit zum Ausdruck bringen. Ein Extrazug wird für die Mitglieder und die Beamten des Hauses bereit stehen.

Wie der „M. Allg. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, werden die nationalgesinnten Parlamentarier am 7. April dem Fürsten Bismarck gemeinsam einen Besuch abstatten, da die geplante Ehrung im Reichstage endgültig gescheitert ist.

Der Reichstag hat am Freitag das Ordinarium des Militäretats zu Ende beraten. Auch in dieser Sitzung hat sich wieder herausgestellt, daß die Debatten weit glimpflicher verlaufen, als in den vorangegangenen Jahren. Nicht zum wenigsten dürfte dies auf Rechnung des gegenwärtigen Kriegeministers zu setzen sein. Herr v. Bronsart hat die Militärverwaltung sich richtenden Angriffe bereits im vorigen Jahre mit solchem Geschick und so glücklichem Erfolge abgelehnt, daß man sich nicht wundern kann, wenn gegenwärtig der Ton der Opposition wesentlich herabgestimmt ist. Wenn diese eine so schöne Gelegenheit zu einer großen verfassungsrechtlichen Demonstration, wie sie durch die Frage des Kommandanten zu Altona geboten war, so, wie es am Freitag geschehen ist, aus der Hand gegeben hat, so ist das nur ein Beweis, daß der Kriegminister über die Kunst der parlamentarischen Taktik in einem seltener Grade verfügen muß. Um so unbegreiflicher mußte es erscheinen, daß in diesen Tagen von der Wahrscheinlichkeit eines baldigen Rücktritts des Herrn v. Bronsart die Rede sein konnte. Erfolgreicherweise ist dieses Gerücht von zuständiger Seite bereits als völlig unbegründet bezeichnet worden. — Bei der Fortsetzung der Debatte über das Kapitel von der Naturalversorgung wurde der vorher von Herrn v. Buol ausgeführte Gedanke der Bildung landwirtschaftlicher Genossenschaften zum Zwecke des rationellen Verkaufs der landwirtschaftlichen Produkte an die Militärverwaltung vom Grafen Arnim wieder aufgegriffen, ohne indeß, wie vielfach erwartet war, zu einer agrarischen Debatte in größerem Stile zu führen. Auf der konservativen Seite ist man entschlossen, das Ergebnis der Verhandlungen des Staatsrathes abzuwarten, bevor man agrarische Fragen im Reichstage überhaupt wieder verhandelt; sonst würde man sich die hier gebotene Gelegenheit zur Erörterung agrarischer Wünsche schwerlich haben entgehen lassen. Im Uebrigen hat die Militärverwaltung bekanntlich bereits angeordnet, daß die von ihr benötigten landwirtschaftlichen Produkte möglichst direkt vom Producenten gekauft werden sollen. Die wohlwollende Absicht dieser Anordnung hat in den landwirtschaftlichen Kreisen auch lebhafteste Anerkennung gefunden; um ihr aber die Verwirklichung zu ermöglichen, bedarf es da, wo der landwirtschaftliche Kleinbetrieb herrscht, eine Zusammenfassung der Produktion, da ein direktes Herantreten der Militärverwaltung an jeden einzelnen kleinen Bauern nicht möglich ist, und so erscheint die Bildung von Genossenschaften zu diesem Zwecke allerdings als eine Maßnahme, deren Bedeutung für die Besserung der Lage der Landwirtschaft, obgleich sie zu den „kleinen Mitteln“ gehört, man nicht unterschätzen sollte.

Die Osterferien für die Parlamente sind nicht mehr fern und damit auch das Ende des größeren Theils der gewöhnlichen Sitzungen. Nach dem augenblicklichen Stande der Reichstagsarbeiten ist kaum darauf zu rechnen, daß der Reichstag bis zu diesem Termine auch nur seine wichtigsten Aufgaben zur Er-

ledigung bringt. Von den dem Reichstage schon vor längerer Zeit seitens der verbündeten Regierungen zugegangenen Vorlagen sind, abgesehen vom Reichshaushaltetat für 1895/96, der ja bis zum 1. April fertiggestellt sein muß, nur zwei kleinere Entwürfe, die Zolltarifnovelle und der Entwurf über die im Juni d. J. vorzunehmende Berufs- und Gewerbeprüfung, in den Kommissionen soweit fertiggestellt, daß Berichte darüber vorliegen. Die Mehrzahl der Bundesrathsvorlagen und gerade die wichtigeren und umfangreicheren stehen noch in den Kommissionen und zwar zum größten Theile in einem Stadium, welches eine baldige Erledigung kaum erwarten läßt. Das ist der Fall mit der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozessordnung, mit der sogenannten Umsturzvorlage, mit den auf die Regelung der privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschiffahrt und Fährerei bezüglichen Entwürfen, mit der Novelle zur Gewerbeordnung, mit dem Tabaksteuergesetz, mit dem Entwurf über die anderweitige Ordnung des Finanzwesens des Reiches u. s. w. Dazu kommt, daß einzelne Vorlagen von Wichtigkeit, wie der Entwurf, die sich auf die kommunale Weinbesteuerung bezieht, überhaupt noch nicht zur Berathung im Plenum gelangt sind und daß daran gedacht wird, einzelne Gesetzesentwürfe, auf deren baldige Erledigung in weiten Bevölkerungskreisen Werth gelegt wird, noch in der laufenden Tagung an den Reichstag zu bringen. Das Letztere ist mit der Biersreformvorlage und dem Entwurfe zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes der Fall. Es ist ja allerdings unter den jetzigen Verhältnissen unsicher, ob es opportun sein wird, diese Entwürfe dem Reichstage noch in der laufenden Tagung zu unterbreiten, immerhin wird daran gedacht. Gegenüber einer solchen Fülle gesetzgeberischen Materials aber, das von den verbündeten Regierungen ausgegangen ist und event. ausgehen wird, wozu noch die aus dem Reichstage selbst hervorgegangenen Entwürfe und Anträge kommen, wird man den Gedanken nicht obwehren können, daß die Arbeiten des Reichstages einen Gang haben, der eine Erledigung sämtlicher Entwürfe kaum in Aussicht stellt. Es wäre deshalb gut, wenn im Reichstage auch diese Frage in Betracht gezogen würde.

Als eine dringende Aufgabe wird es jetzt vielfach in der deutschen Presse bezeichnet, daß die geringen Invalidengehälter der Offiziere niedriger Dienstgrade und die Pensionen der Wittwen der Gefallenen zu erhöhen seien. In nachstehenden Theilen wir eine Zuschrift mit, die ein Kämpfer von 1870/71 an die „Allg. Ztg.“ richtet. Seine Argumente sind bereits bekannt, verdienen aber wieder angeführt zu werden: „Ein Vierteljahrhundert haben wir die Wittwen unserer Gefallenen darben und entbehren lassen, schweigend haben sie ihr hartes Loos getragen, niemand hat bis jetzt im Reichstage ein Herz für sie gehabt. Wir wollen unter Hinweis auf unsere früheren Ausführungen nur nochmals hervorheben, daß wir es des Deutschen Reiches nicht für würdig halten, wenn es der Wittwe eines auf dem Schlachtfelde gefallenen Generals wöchentlich 28 Mk., der Wittwe des gefallenen Landwehmannes wöchentlich etwas mehr als 3 Mk. zum Lebensunterhalt gewährt. Bei den heutigen Preisen aller Lebensmittel aber wird man als das niedrigste, was zum Lebensunterhalt erforderlich ist, 1 Mk. täglich annehmen müssen, und auch dann ist die Wittve des auf dem Schlachtfelde gefallenen Soldaten noch in keiner glänzenden Lage. Der Reichsinvalidenfonds hat, obgleich infolge der Gesetze vom Jahre 1893 und 1896 eine Minberausgabe gegen das Vorjahr von mehr als 800 000 Mk.; er ist also wohl im Stande, eine Erhöhung der Wittwenpension auf täglich 1 Mk. zu bestreiten. Der Fonds ist auch noch weiter in der Lage, eine Aufbesserung der Pension der Offizierswittwen leisten zu können. Das Deutsche Reich hat im Frankfurter Frieden die Verpflichtung übernommen, die Pension der im Reichelände sich aufhaltenden französischen Offiziere und Mannschaften, sowie von deren Wittwen zu übernehmen, und es werden nun diese Pensionen im Gesamtbetrage von 200 000 Mk. aus dem Invalidenfonds bestritten. Da nun auf diese französischen Pensionäre die französischen vor dem Jahre 1870 erlassenen Gesetze maßgebend sind, so beziehen die Wittwen der französischen Generale Pensionen bis zu 4000 Mk., die Wittwen der französischen Unteroffiziere und Gemeinen aber 250—400 Mk. im Jahre. Es ist also der auffallende Zustand entstanden, daß das Deutsche Reich aus dem mit deutschem Blute erkämpften Invalidenfonds die französischen Pensionäre und die französischen Wittwen besser unterstützt als die des eigenen deutschen Heeres, ein Zustand, der als die größte Ungerechtigkeit erscheint. Wir gehen aber in der Ungerechtigkeit gegen die alten Krieger noch weiter, indem wir aus dem gleichen Fonds unseren Tapfern, die das eiserne Kreuz erster Klasse sich erkämpft haben, großmüthig einen Ehrensold von 36 Mk. jährlich gewähren, den Besigern der französischen Militärdemobille aber 250 Franken, den Rittmännern der Ehrenlegion 300—500 Franken. Man sollte

doch glauben, daß in den verflochtenen 20 Jahren diese Ungleichheit in der Behandlung der eigenen Angehörigen wenigstens zur Sprache gebracht worden wäre, allein auch in dieser Hinsicht ist bis jetzt nichts geschehen; auch nicht ein Reichstagsabgeordneter hat es der Mühe werth gefunden, die Angelegenheiten unserer Invaliden näher zu prüfen und dieses Mißverhältniß aufzudecken. Stolle Denkmäler in Marmor und Bronze hat das deutsche Volk in vielen Städten zur Erinnerung an die Thaten des Heeres, als Denkmäler für die Gefallenen errichtet; viele Millionen sind sicher in den letzten Jahren ausgegeben worden, doch den Beschauer dieser Denkmäler, der in jener großen Zeit mitgekämpft hat, durchdringt der bittere Gedanke, daß wir die Hinterbliebenen jener Tapferen seit 25 Jahren haben hungern lassen. Steine gab man für die Toten, anstatt des Brotes für die Lebenden.“

Acht seefahrende Nationen haben, wie verlautet, bereits offiziell ihre Betheiligung an der Feier zur Eröffnung des Nordostkanals zugesagt und werden insgesamt 30 Kriegsschiffe nach Kiel entsenden. Eine Zusammenstellung der bis jetzt angemeldeten Schiffe läßt das imposante der Flottenschau im Kieler Hafen erkennen. Oesterreich-Ungarn entsendet 3 Panzerschiffe und 2 Kreuzer unter dem Kommando des Erzherzogs Karl Stephan. Italien erscheint mit den Panzerschiffen „Re Umberto“ und „Sardagna“, sowie den Panzerkreuzern „Portenope“ und „Arctusa“ unter dem Befehl der Admirals Accinni; der Herzog von Genua wird das Geschwader begleiten. Spanien läßt sich vertreten durch 4 Panzerschiffe und einen Aviso, Rußland durch 2 Panzer und einen Aviso, Frankreich durch 2 Panzer und einen Aviso, die Vereinigten Staaten von Nordamerika durch die Kreuzer „San Francisco“ und „Mordlehead“, Portugal durch das Panzerschiff „Baco de Gama“ und Norwegen durch das Dampfschiff „Biting“ und 6 erstklassige Torpedoboote.

Frankreich. Die Annahme der Einladung nach Kiel durch die französische Regierung hat in einer der letzten Sitzungen der Deputiertenkammer zu einem durch den Boulangisten Pierre Richard — derselbe, an den Dewoulde neulich seinen zornmüthigen Brief richtete — veranlaßten Zwischenfall geführt, von dem eine Drathmeldung kurz Erwähnung gethan hat. Jetzt liegt darüber der nachstehende ausführlichere Bericht vor: „Der ehemalige Boulangist Pierre Richard konnte sich nicht enthalten, die Kieler Einladung in der Kammer zur Sprache zu bringen. Ministerpräsident Ribot hatte sein Beträubnis über die Rede ausgedrückt, in der Jaures ausgeführt hatte, daß Demostraite und Sozialismus einerseits und ein starkes geborntes Berufsheer andererseits unversöhnliche Gegensätze seien. Da sprang Richard auf die Rednerbühne und rief: „Da der Herr Ministerpräsident sich eben sehr erregt erhoben und gegen Jaures Worte Verwahrung eingelegt hat, empfinde nun auch ich das Bedürfnis, gegen seine Entrüstung Verwahrung einzulegen, wenn ich sehe, wie die Regierung diesem Lande die grausamste Demüthigung zufügt, die es seit unseren Niederlagen erlitten hat.“ (Großer Lärm). Vorsitzender Driffon: „Ich kann es nicht hingehen lassen, daß Sie sagen, die Regierung habe Frankreich eine Demüthigung zugesagt. (Lobhafter Beifall.) Ich bitte Sie, Ihre Sprache zu mäßigen.“ Richard: „Gut, ich sage also nicht mehr, daß die Regierung diesem Lande die grausamste Demüthigung zufügen will, die es seit 1870 erlitten, aber das Land wird es statt meiner sagen. Wenn man das Heerforderniß erdetet, so soll man doch dem Volke das Ziel nicht verbunkeln, um dessentwillen es seit 25 Jahren schwere Opfer bringt. Die Kammer möge mich entschuldigen, wenn ich einige übermäßig heftige Worte gebraucht habe; ich bin aber tief erregt über die der Regierung zugesagte Absicht und will noch hoffen, daß sie sie nicht verwirklichen wird.“

### Vaterländisches.

Wilsdruff, 11. März. Heute Nachmittag 1/3 Uhr wurde die im Hotel Adler hier tagende Bezirksversammlung der landwirtschaftlichen Vereine Gula, Kesselsdorf, Tanneberg, Weistroppe und Wilsdruff durch Herrn Rittergutsbesitzer Andrä als Vorstand des Vereins Wilsdruff mit herzlichsten Begrüßungsworten eröffnet. Er betonte zunächst, daß dies der 1. Bezirkstag Wilsdruff sei und wünschte ihm eine recht lange und gedeihliche Zukunft. Als Ehrgäste waren erschienen: als Vertreter der Regierung Herr Regierungsrath Münzner und der Vorsitzende des Dresdener Kreisvereins Delonomierath Käferlein. Dieselben wurden wie der Herr Vortragende Prof. Dr. Kirchner-Leipzig aufs herzlichste begrüßt. Die Versammlung war trotz der schlechten Witterungsverhältnisse recht gut besucht. Herr Andrä sprach in überaus interessanter Weise zunächst über die Tuberkulinimpfung als

Mittel der Erkennung der Tuberkulose. Es sei nur kurz erwähnt, daß die Methode der Impfung überaus vorzüglich sei, sich des Gesundheitszustandes des Viehes leicht und mit pecuniär geringen Mitteln zu vergewissern. Früher habe die Impfung jedes Thieres 1,50 Mk. gekostet, jetzt stelle sich der Betrag per Stück 35 Pf. Jeder Viehhalter könne leicht selbst die Impfung vornehmen, sobald die Sache nur irgend gewissenhaft ausgeführt werde. Dem Herrn Vortragenden wurde der Beifall der Versammlung. Kurz nach 3 Uhr nahm Herr Prof. Dr. Kirchner-Weipzig das Wort zu seinem Vortrage: Welche wirtschaftliche Maßnahmen hat der Landwirt zu ergreifen, um die gegenwärtige Nothlage am besten zu überstehen? Der ausgezeichnete über eine Stunde dauernde Vortrag hatte sich des lebhaftesten Beifalles der Versammlung zu erfreuen. Er empfiehlt zur Ergreifung und Anwendung, um die Nothlage zu übersteuern, die Conservirung des Stalldüngers, die Haltung der Thiere als Rinder und Schweine sei besonders zu pflegen. Bezüglich der Conservirungsfrage kam der Vortragende zu Resultaten bei der jetzt gebräuchlichen Behandlung des Düngers, daß man darüber billig erstaunen mußte, dies aber hier klar zu legen, zu weit führen würde. Nach 1/4stündiger Pause trat man in die Diskussion ein, die, trotzdem der Vortragende sehr umfassend gesprochen hatte, noch sehr lebhaft war. Als 3. Punkt der Tagesordnung war Diskussion über Anträgen bezüglich der zu gründenden Haftpflichtversicherungsanstalt sächsischer Landwirthe niedergelegt, da der Vorsitzende im Verein Wilsdruff speziell schon Vortrag gehalten hat, entstand keine Diskussion, nur wurde bekannt gegeben, daß die Gründung am 19. März erfolgt, 4 Millionen Grundsteuer-Einheiten sind gezeichnet, so daß eine Einnahme von 10000 Mark pro Jahr erzielt wird. 1/2 der Landwirthe haben sich zur Versicherungsanstalt als Mitglieder gemeldet. Im Fragekasten befanden sich mehrere Fragen, die ihrer Erledigung durch Herrn Prof. Dr. Kirchner in der Hauptsache fanden. Nachdem Herr André nochmals Herrn Prof. Dr. Kirchner gebannt, fand die Sitzung ihr Ende, zu vor aber forderte der Vorsitzende die Versammlung auf, einstimmig in ein Hoch auf Se. Maj. König Albert, welcher Aufforderung begeistert Folge geleistet wurde.

Es sei schon heute darauf hingewiesen, daß der Königl. Sächs. Militärverein für Wilsdruff und Umgegend sein dies-jähriges Kränzchen Dienstag, den 19. März abhalten wird. Das Direktorium mußte sich zu dieser Verlegung entschließen, weil Sonntag, den 24. d. M. nachts 12 Uhr die geschlossene Zeit beginnt. Alles Nähere nächste Nummer.

Im Weissen Saale des Restaurants „Drei Raben“ in Dresden tagten am Dienstag Nachmittag unter dem Vorsitz von Bransch-Kemnitz bez. Generalleutnant z. D. von Rositz nach einander äußerst zahlreich besuchte Vertretungen der Männervereine des Bundes der Landwirthe und der konservativen Partei im 6. Reichstagswahlkreise, in denen beiderseits einstimmig die Kandidatur des Rittergutsbesitzers André-Limbach für das erledigte Mandat im 6. Reichstagswahlkreise beschlossen wurde. Der Kandidat entwickelte in beiden Versammlungen in kurzen Zügen seine Stellung zu den wichtigsten Tagesfragen, und seine treffenden Ausführungen wurden von den Anwesenden oft mit Beifall unterbrochen und mit voller Befriedigung und einmüthiger Zustimmung aufgenommen. Die Versammlung schied mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Ihre Majestäten den Kaiser und den König in der festen Ueberzeugung, für die gute Sache den rechten Mann gefunden zu haben, und so mit der besten Zuversicht in den Wahlkampf eintreten zu können.

Von reformerischer Seite ist, wie man erfährt, bis zur Stunde noch keine bestimmte Persönlichkeit als Kandidat für den 6. Wahlkreis aufgestellt worden. In interessirten Kreisen hört man, daß Herr Baumeister Hartwig-Dresden oder Herr Fabrikbesitzer Anton Reich-Blauen b. Dresden als Kandidaten in Vorschlag gebracht worden sind.

Wie das Dresdner Organ der Sozialdemokraten meldet, ist von dieser Partei der Landtagsabgeordnete Georg Horn als Kandidat für den 6. sächs. Reichstagswahlkreis aufgestellt worden.

Der Rath und die Stadtverordneten der Königlich Haupt- und Residenzstadt Dresden widmen ihrem heimgegangenen Stadtverordneten nachstehenden warmen Nachruf: Trauer erfüllt unsere Stadt um den besten ihrer Bürger. Des Allmächtigen Wille hat das theure Haupt unseres Gemeinwesens Herrn Oberbürgermeister Geheimen Rath Dr. Paul Alfred Stäbel aus diesem Leben abberufen. Den wir vor wenig Monden noch in voller Schaffenskraft sahen, gestern schon ist er zur Erde gebettet worden. Von tiefem Schmerze bewegt stehen wir an seinem Grabe und sehen wehmüthvoll das Band zerschneiden, das diesen edlen Mann mit uns verknüpfte. Vier Jahrzehnte hindurch hat er für seine Vaterstadt treu gearbeitet, als Stadtverordneter, als Rathsmitglied, fast achtzehn Jahre als Oberbürgermeister. Stets hat er all seine Kraft freudig für die Aufgaben seines Amtes eingesetzt. In seiner hohen Gestalt wohnte ein hoher Sinn, der in allen Dingen nach dem Besten strebte. So war sein Wirken, getragen von der Hingebung und Selbstlosigkeit eines reinen, festen und unabhängigen Charakters, von reichem Segen begleitet. Unserer Stadt Ehre, Schönheit und Wohlthat zu fördern, ist sein unablässiges Bemühen gewesen. Daß Dresden die öffentlichen Einrichtungen besitzt, die eine große Stadt zur Großstadt machen, ist zumeist das Werk seines weitschauenden Geistes und seiner rastlosen Thätigkeit. Arbeit war die Freude seines Lebens, und als sie ihm versagt war, hat er sich zur ewigen Ruhe niedergelegt. In dem theuren Dahingeshiedenen verliert unsere Stadt den erfolgreichsten Kenner, den ihre Geschichte bisher aufzuweisen hat — der Rath seinen erprobten Führer und treuen Freund — die Gemeindevertretung den verehrten Mann, in dessen fester Hand sie das Steuer der Stadtregierung wohlgeborgten sah. In betrauern die städtischen Beamten als ihren treusorgenden Vorgesetzten, die Künstler als verdienstvollen Förderer, die Bedrängten als opferbereiten Helfer, die Armen als nie ermüdenden Wohlthäter. Was er aber Allen war: ein Vorbild bürgerlicher Tugend — das bleibt er uns auch über das Grab hinaus und unsere unaussprechliche Dankbarkeit folgt ihm. Wie er sein Leben lang nur dem Ganzen, nie sich selbst gelebt, so ist sein Gedächtniß für alle Zeit mit dem Ganzen unaussprechlich verbunden.

In dem sogenannten Raumanns Busche, oberhalb Tharandt, erlag sich am Sonntag die 71jährige G. aus Traundorf. Schwermuth hat die alte rechtschaffene und

arbeitsame Frau zu dem unheilvollen Schritte getrieben. Schon seit einiger Zeit sind deutliche Spuren von Tiefsinn erkennbar gewesen.

Dienstsuchende Mädchen, sowie deren Eltern und Vormünder möchten wir darauf aufmerksam machen, daß der Verein Volkswohl in Dresden, seit Jahren eine Dienstvermittlung eingerichtet hat, welche sich von Jahr zu Jahr sowohl bei stellensuchenden Mädchen, als auch bei den Herrschaften einer wachsenden Beliebtheit erfreut. Die Stellenvermittlung, welche hauptsächlich in der Absicht errichtet worden ist, solche Mädchen die in Dresden fremd sind, vor den Gefahren der Großstadt und vor Ausbeutung und Irreführung zu bewahren, wurde im Jahre 1894 von 2366 Herrschaften und 2075 Mädchen benutzt. Der Verein nimmt von den Mädchen nur eine einmalige Vermittlungsgebühr von 25 Pf. und da die Nachfrage der Herrschaften eine sehr große ist, so ist jedes ordentliche Mädchen sicher, daß es auf eine Stelle nicht lange zu warten braucht. Günstig ist noch besonders, daß die erwähnte Stellenvermittlung sich im „Mädchenheim“ des Vereins Volkswohl, Ammonstraße 24 part., 5 Minuten vom Böhmischem Bahnhof entfernt befindet, wo die Mädchen gleichzeitig zu den niedrigsten Preisen, wöchentlich 3 Mark 70 Pf., täglich 70 Pf., Wohnung, erstes Frühstück und Mittagessen erhalten können. Da Herrschaften die zu mietenden Mädchen am liebsten persönlich sehen wollen, so ist es zu empfehlen, daß die Mädchen sich nicht auf die Einweisung ihres Dienstbuches beschränken, sondern selbst nach dem Mädchenheim kommen.

Die enormen Kohlentransporte, welche jetzt von Böhmen kommend über Dresden-Friedrichstadt geleitet werden, übertreffen beinahe an Zahl diejenigen im Spätherbst, wo das Anfahren von Borträgen diese Verkehrssteigerung hervorruft. Weitauß ist meistens Jüge müssen von zwei Maschinen befördert werden, zu welchem Zwecke Bortspann-Maschinen requirirt werden mußten, und es erreichte fast alle die volle Zugstärke von 150 Achsen. Der Grund dieses so großen Verkehrs liegt einerseits darin, daß der lange Winter die Borträge im Heizmaterial ausgezehrt hat, andererseits aber auch darin, daß die Wasserwege, auf welchen sonst Tausende von Wagenladungen nach Berlin, Hamburg u. s. w. verschifft wurden, seit langem diesem Transporten verschlossen sind.

Reihen. Den Weinbergbesitzern der hiesigen Gegend, welche die Weinstöcke ihres Berges nicht umgelezt, bez. gedeckt haben, dürfte der diesjährige Winter mit seiner anhaltend strengen Kälte großen Schaden gebracht haben. Von verschiedenen Seiten wird bekannt, daß besonders die Reben von „Schönfelder“ und „blauer Burgunder“ vollständig erfroren sind. Dieser in manchen Bergen ganz bedeutende Schaden ist auch dem Umstande zuzuschreiben, daß infolge der großen Feuchtigkeit des vergangenen Sommers das Holz der Rebe nicht vollständig austreife und daher viel empfindlicher ist. Auf ein gutes 1895er Weinjahr ist demnach kaum zu rechnen.

Noch immer fordert der Winter neue Opfer. Am Mittwoch wurden auf der Bengelsfelder Straße unweit des Gasthauses „Heinzebank“ zwei Sandverlader — Mann und Frau — Namens Hermann aus Geyer, jetzt in Elterlein wohnend, im tiefen Schnee erfroren aufgefunden. Am Sonnabend vor acht Tagen fuhren dieselben durch Wolkenstein, wo die Frau schon durch ihr ärmliches Mittel erregendes Aussehen allgemein auffiel, am Mittwoch wurden bann die bedauerndwerthen Leute von Schneeschauern beim Ausschauen der fiesalischen Bengelsfelder Straße entdeckt. Die Unglücklichen haben also fünf Tage unter dem Schnee gelegen. Beide Eheleute hatten sich eprlich durchs Leben geschlagen.

Ein rachschätiger und erbärmlicher Mensch bedroht schon seit Jahren die Familie des Gutsbesitzers Neef in Burkersdorf bei Kirchberg. Vor ungefähr 3 Jahren war der erwachsenen blühenden Tochter das Gesicht mit Schwefelsäure übergossen worden, später hatte man die in der Wohnstube versammelte Familie durch Steinwürfe bedroht, und in diesen Tagen hat man gar versucht, die Familie mittels einer mit Pulver gefüllten Röhre, die auf dem Fensterbrett der Wohnstube niedergelegt worden war, zu verderben. Zum Glück war aber die im Schnee seucht gewordene Zündschnur rechtzeitig verloscht und so ist die Familie vor einem Unglücksfalle verschont geblieben. Hoffentlich gelingt es bald, den bis heute noch unermittelten verbrecherischen Menschen den Armen der Gerechtigkeit zu überliefern!

Döbeln. Hier hat sich an den Markttagen eine förmliche Spielmanie unter einer Anzahl Personen, von denen mehrere, die regelmäßig von auswärts kommen, verbreitet, und schon mehrmals sind Gesellschaften bei verbotenen Spiel er-tappt worden. Am Freitag früh 5 Uhr gelang es der Schutzmannschaft wieder, ein solches Spielneß im Separatimmer eines Restaurants auszunehmen. Drei Personen aus Weipzig und Chemnitz wurden in Haft genommen, während die Namen der Uebrigen, die in Döbeln, Roswein und Umgebung wohnhaft sind, notirt wurden. Das vorgeschundene Geld wurde beschlagnahmt.

Leipzig, 7. März. Die Messe, die ja in ihrer neuen Gestalt noch immer nicht den allgemeinen Beifall findet, scheint außerordentlich günstig verlaufen zu wollen. Alle Geschäftsteile, die sich hier eingefunden haben, sprechen sich über den Geschäftsgang höchst befriedigend aus; nur paßt es ihnen nicht, daß die Buden der Kleinhändler und die sonstigen Vergnügungsveranstaltungen fehlen, die ja von der Messe fast unzertrennbar sind. Der frische Zug, der sich auf fast allen Gebieten des Erwerbslebens bemerkbar macht, scheint nicht ohne Einfluß auf den Geschäftsgang der Messe zu sein; denn dadurch wird das längst ersehnte Vertrauen und der Unternehmungsgelbst wieder geweckt. Recht erfreulich gestaltete sich der Umsatz bei der Tuchmesse, die ja in den letzten Jahren fast immer über Flohheit des Absatzes zu klagen hatte. Die Frühverlegung der Messe ermöglicht es den Tuchhändlern, die Nachbestellungen für den Sommer noch auszugeben und den Bedarf für den kommenden Winter schon annähernd zu überschlagen. Die Tuchfabrikanten aus Grehenbain, Cottbus, Jost i. L., Grimmitzschau, Kirchberg, Reichenbach zc. hatten schöne neue Muster ausgelegt, die allgemeinen Beifall fanden. Gern gekauft wurden aber auch die Rammgarnstoffe für Herrenanzüge, deren Fabrikation jetzt außerordentlich vervollkommen ist.

Leipzig, 10. März. Der strenge und anhaltende Winter ist auch für unsere Wälder verhängnißvoll geworden. Besonders hart ist der Wildstand derselben von ihm betroffen worden. Denn trotz aller Vorkehrungsmaßregeln, trotz der vielen

Futterstellen sind viele Rehe dem Hunger zum Opfer gefallen. So sind in den Forsten der Burgauz bei jetzt bereits 84 Rehe verendet aufgefunden worden. Auch in den Rathsförsten und in den angrenzenden Waldungen sind deren viele aufgehoben worden, und zwar von dem Sonnenwiger Forstpersonal 26, in Großschöcher 29, Knauthain 23, Gospuden 10. Außerdem sind noch viele Hasen verhungert. Und doch hat man es am Füttern durchaus nicht fehlen lassen. So hat z. B. das Rittergut Großschöcher allein über 80 Centner Kleheu und 60 Centner geringes Getreide in diesem Winter verfüttert. Es sei noch bemerkt, daß man in den Lungen der verendeten Rehe einen neuen, noch unbekanntem Wurm gefunden hat, der sich von dem fadenförmigen Lungenwurm wesentlich unterscheidet. Er ist nur wenige Centimeter lang und oftmals hat er sich eingeklappt.

### Inskrift

in ein religiöses Buch als Konfirmationengeschenk.  
(Bibel, Gesangbücher, Psalt- und Communionsbuch, Gebetbuch, Morgen- und Abendgebet, Andachtsbuch u. s. w.)

Walt's Gott, du Andachtsbuch;  
Der Herr sei dein Begleiter,  
Und weis' in Gnaden dich  
Zu einer Himmelsleiter.  
Des Herzens Bitten trag  
Hinauf vor Gottes Thron,  
Und bringe Trost herab  
Dem dürst'gen Erdensohn.

Dem müden Wandersmann,  
Der sich zur Ruh will legen,  
Weißage gute Nacht  
Und Gottes Schutz und Segen.  
Gar sanft und selig schläft,  
Wer Seiner Treue traut;  
Wer an Sein Wort sich hält,  
Hat auf den Fels gebaut.

Dem armen Lazarus,  
Der jeden neuen Morgen  
Aus kranker Brust begrüßt  
Mit Seufzen und mit Sorgen,  
Bring einen Tag des Heils  
Und neuen Lebensmuth.  
Wer Gottes Wege geht,  
Dem geht es immer gut.

Walt's Gott, du Andachtsbuch;  
Lehr unsre liebe Jugend,  
Daß sie in Gottesfurcht  
Nachfrage jeder Tugend,  
Und, wie der Herr gebet,  
Gleich Schlangen fein und klug,  
Doch auch nach Laubenart  
Sei ohne Falsch und Trug.

Dem Greise, der da klagt,  
Er sei zu nichts mehr nütze,  
Dem rufe freundlich zu:  
Gott ist die Stab und Stütze;  
Er ist die Sonn und Schild:  
Hoff auf ihn immerdar.  
Mit grünem Ehrenkranz  
Kehrt er dein graues Haar.

Walt's Gott, du Andachtsbuch;  
Hilf frommen Christen beten,  
An ihres Heilands Hand  
Vor Gottes Antlitz treten.  
Wer lüthlich beten kann,  
Arbeite wie ein Mann,  
Und schreite, stark im Herrn,  
Durch Trübsal himmelan.

### Vermischtes.

\* Riesenbau in Philadelphia. Das neue Gerichtsgebäude, das jetzt in Philadelphia gebaut wird, erhdit einen Thurm, der in seiner Höhe durch keinen anderen Thurm in Pennsylvanien außer dem Washington-Denkmal in Washington übertroffen wird. Der monumentale Bau wird aus Marmor aufgeführt, und ist mit dem Thurm ungefähr 160 Meter hoch. Der Thurm trägt eine Bronze-Statue von William Penn. An den vier Ecken der Thurm-Basis sind Bronze-Figuren angebracht, die jede 5000 Kg. wiegen. Vier große Uebren, die je von einem riesigen Bronze-Wäler übertroffen sind, die die Richtungen des Kompos angeben, schmücken die Seiten des Thurmes.

\* Zu den Volksstämmen, die im Aussterben begriffen sind, gehören, wie unlängst in der Hygienischen Gesellschaft zu Petersburg erörtert wurde, die Ostjaken und Samojeden, die ursprünglichen Bewohner Sibiriens, und es dürfte nicht mehr lange dauern, daß die Genden, die von diesen Volksstämmen bewohnt werden, zu den Tundren verwanbelt sind. Als Ursache hierzu werden der Mangel an Nahrung und der überhand nehmende Branntweingenuß bezeichnet. Die Hauptschuld in dieser Beziehung trifft die russischen Handelsleute, die alljährlich nach den Samojeden-Niederlassungen kommen und deren verächtliche Praxis darin besteht, daß sie die Samojeden, mit denen sie Laushandel treiben, zuerst betrunken machen, um darauf mit ihnen Geschäfte abzuschließen. Die Russen bieten dann den Eingeborenen drei blanke Knöpfe eines alten Uniformrockes als Schmutz für die Frauen an, wofür sie Pelzwaaren im Werthe von sechs bis sieben Rubel erhalten. Diese Betrügerei hat die Eingeborenen in Noth und Elend gebracht und trägt in hohem Grade zu deren Untergang bei.

\* Kassel, 6. März. Ein unter eigenhämlichen Umständen verübter Diebstahlversuch in einem hiesigen Hotel macht begreiflicherweise viel von sich reden. Der Reisende eines Großhandlungshauses in Berlin wohnte schon seit einigen Tagen in einem hiesigen Hotel, welches sich besten Renommee erfreut. Der junge Kaufmann einige dreißig Jahre alt, war nun Zeuge, als ein anderer Hotelgast, ein Jurist, einen Geldbrief von 400 Mark erhielt. Um den Adressaten zu bestehen, schlich sich der Kaufmann, dessen Finanzen sehr schlecht gewesen sein sollen, des Abends in das Zimmer des Juristen und verdeckte sich unter dem Bette. Der andere Herr kam ziemlich spät und in

# Konkurs-Ausverkauf

in Tharandt.

Von Montag, den 18. März a. c. bis mit Sonnabend, den 23. März

von 8-12 und 2-6 Uhr täglich, sollen sämtliche zur Ritter'schen Konkursmasse gehörigen Waaren, als: Viele verschiedene Eisen-Gegenstände, Hirschhornwaaren, Brochen, Armabänder, Albums, Bücher, Couverts, Papier, Federn, Tinte, Photographien, Glasfächer, Sonn- und Regenschirme, Stühle, Pfeifen, Meerschammpfeifen, Portemonnaies, Gratulationskarten, Haarbürsten, Kämmen und noch viele andere Gegenstände, sehr passend zum Wiederverkauf ausverkauft werden.  
Karl Augustin, Konkurs-Verwalter.

## Kalk

in bester Qualität und frischer Waare

empfehlen Kalkwerk Groitzsch. O. Kippe.

## Das photographische Atelier

Bellaerstraße 29

empfehlen sich einem geehrten Publikum von hier und auswärts zur Anfertigung aller Aufnahmen von Vistit bis Lebensgröße.

Reelle Bedienung — billigste Preise.  
NB. Einrahmungen von Bildern und Haus-  
sagen schnell und äußerst billig.  
Der Salon ist stets geöffnet.

## Rothklee,

seidefrei, 97% Reinkraft,

Gelbklee, Raygras u. s. w.

empfehlen der

ländl. Konsumverein Deutschenbora.

J. Völlner's weltberühmte

## Rheumatismus-Watte,

seit 1855 im Handel, bestbewährtes Mittel gegen alle Arten Erkältungen (): Lähmungen, Gesichtsschmerzen, Heiserkeit etc. Aerztlich vielfach empfohlen. Original-Päckete à 50 Pf. und 1 Mark. General-Depot für Wilsdruff und Umgegend bei Paul Kietzsch, Drogerie, woselbst Prospekte gratis versandt werden. Alleiniger Fabrikant W. Völlner, Hamburg.

## Wurmmittel

empfehlen Löwenapotheke.

Ein Herr sucht ein möbliertes Zimmer.

Frühkaffee erwünscht. Offerten in die Exped. d. Bl.

Einem jungen sprungfähigen Zuchthauer verkauft H. Möbius, Hartha b. Gauernitz.

Einen verheirath. Pferdeanspanner sucht Rittergut Steinbach b. Mohorn.

## Arbeiten! Arbeiten!

Gurrah, die Enten!  
Einer, der keine Lust zum Arbeiten hat.

Noch höher?

Schon drei Etagen in die Höhe hat "Goldne Eins" den Berg genommen. Doch reicht es nicht, wenn peu à peu bald wieder neue Waaren kommen. Nach oben zu ist noch viel Raum, ein viertes Stockwerk war nicht übel, nur wird der Kunstschaff passen kaum. So hoch zu steigen bis zum Himmel, drum ohne wiederum zu bau'n, wird Platz gemacht, das ist viel netter, indem das Lager wird verbaud'n. Zu jedem Preis bis auf die Bretter. Verkauf zu nachstehenden billigen, aber festen Preisen:

- Herren-Winter-Überzieher, 1reilig und 2reilig, Mk. 7, 8, 10, 12.
- Herren-Winter-Überzieher, Pa.-Qual., 1s, 2reilig, Mk. 15, 15, 20, 25.
- Herren-Havelock, 1reilig und 2reilig, Mk. 10, 12, 18, 20.
- Herren-Hohenzollern-Mäntel, Mk. 25, 28, 50, 55.
- Herren-Anzüge, 1reilig und 2reilig, Mk. 8 1/2, 10, 12, 14.
- Herren-Anzüge, la., 1reilig und 2reilig, Mk. 14, 16, 19, 25.
- Herren-Joppen, Mk. 4, 5, 7, 10.
- Herren-Hosen, Mk. 1, 2, 5, 8, 10.
- Burschen-Paletots und Havelock, Mk. 6, 8, 10, 12.
- Anaben-Anzüge und Paletots, Mk. 2, 5, 4 1/2, 5, 7.
- Schlafrocke in großer Auswahl, Mk. 7 1/2, 8, 9, 11, 15, 20.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens  
**Goldne 1,**

Inhaber: G. Simon.  
Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. II. Etg.  
Einziges Geschäft am hiesigen Platz, welches zu solch billigen Preisen verkauft. Der Nachahmung wird gewarnt.

## Wilsdruff, Dresdnerstrasse No. 96 Zahnkünstlerisches Atelier

für schmerzloses, naturgetreues Einsetzen künstlicher Zähne mit und ohne Gummipolster, Plombieren in Gold, Silber und Mineral, schmerzloses Zahnziehen, Revolvieren, Zahnreinigung u. s. w. Reparaturen und Umarbeitungen nicht passender Zahnersätze in 4 St. werden schnell effectuirt.

Für alle Arbeiten leiste vollständige Garantie.  
Verkauf von Zahnbürsten, Zahnpulver, Mundwasser.  
Teilzahlungen werden gestattet. Unbemittelte erhalten von Vorm. 9-10 Uhr freie Behandlung.

H. Gottwald,  
prakt. Zahnkünstler.

## Schwarze Hustentropfen,

à Flasche 30 und 50 Pf.

empfehlen die Löwenapotheke.

## Wagenleidende!

Allen denen, die durch Erschöpfung oder Ueberladung des Wagens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Leiden sich ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen welches in Folge eigenartiger und vorzüglicher Zusammenfassung von Kräutern auf das Verdauungssystem eine anregende, stärkende und belebende Wirkung ausübt, und dessen wohltätige Folgen bei Unbehagen, die aus schlechter Verdauung, und hieraus entstandener schlechter und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, sich vorzüglich erwiesen haben. Es ist das seit Jahren durch seine außerordentlichen Erfolge rühmlichst bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,

der

## Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel und ist kein Abführmittel. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemäße Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Säftbildung.

Schrankeanweisung à jeder Flasche beigegeben.  
Kräuter-Wein ist zu haben zu Mk. 1.25 u. Mk. 1.75 in: Wilsdruff, Mohorn, Tharandt, Deuben, Postschappel, Kößschenbroda, Pöschendorf, Rabenau, Nadebnul, Cotta, Dresden in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, Beststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und friskostenlos.  
Rein Kräuter-Wein ist kein Scheinmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, befehl. Wasser 240,0, Eberschensaff 150,0, Ritzschaff 320,0, Fenchel, Kori, Helemwurzel, amerik. Krattwurzel, Caylanwurzel, Kalmdürrzel aa 10,0.

## Jedem Inserenten

rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate von uns Kostenanschläge zu verlangen, da wir zuverlässig und billigt Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jährige Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu ertheilen, wie und wo man inserirt.

## Haasenstein & Vogler A.G.

Älteste Annoncen-Expedition  
Dresden, Wilsdrufferstr. 6 I  
neben der Dresdner Bank.

## Ein Pferdejunge

zum sofortigen Antritt wird gesucht  
Freiquat Böllmen, Kühne.

Gesucht wird zu Ostern ein ordentlicher Knabe unter günstigen Bedingungen in die Lehre beim Innungsmeister O. Gebhardt, Prod-, Weiß- und Feinbäckerei, Dresden, Schäferstraße, Ecke Adlergasse.

## Ein tüchtiger und zuverlässiger Zuschneider

wird sofort gesucht bei hohem Lohn in der  
Möbelfabrik  
von Anton Guhlmann,  
Siegmar b. Chemnitz.

bester Stimmung nach Hause. Zum Glück folgte er einer alten Gewohnheit und leuchtete vor dem Schlafengehen unter das Bett. Trotz heftigen Erschreckens schlug er sofort Körn; der Einbringling sprang zwar hervor und eilte in sein Zimmer, indessen er war erkannt, wurde aus dem Bett geholt und festgenommen.

Wann schließt das Jahrhundert? Angesichts des näher-rückenden neuen Jahrhunderts hat die Frage, wann ein Jahrhundert schließt, ein gewisses aktuelles Interesse. Die Repens-bogener "Nat. Tidende" erinnert daran, daß am 31. Dezember 1800 am weimarischen Hof aus Anlaß des Schlusses des 18. Jahrhunderts ein großes Fest mit einem Aufzug in Köslam stattfand. Um Mitternacht zogen sich Goethe, Schiller, Schell-ling und Henriel Steffens in einen Nebenraum zurück, wo diese großen Geister unter Applauder den Champagner sprudeln ließen. Steffens berichtet hierüber und erzählt, wie schon am vorher-gehenden Tage, am 31. Dezember 1799, verschiedene das Ende des Jahrhunderts gefeiert und mit stimmungsvollen Ges-fühlen d. m. mitternächtlichem Glöckenschlage geläuscht hätten, während sich andere über diese Fehlberechnung lustig machten. Steffens sprach damals aus, daß man wohl bei jedem Wechsel des Jahrhunderts den Streit darüber erneut hören werde, ob man nicht mit Null anfangen solle. Es ist doch seltsam, sagt er, daß man immer von neuem auf Grund der Veränderung der Zahlen den Schluß für den Anfang bezeichnet und vergißt, daß die Null doch nur durch die Einheit, die vorangeht, Be-deutung erhält. Jetzt, wo sich das 19. Jahrhundert dem Ende nähert, wird man wieder verschiedene Meinungen darüber hören, wann in Wirklichkeit der neue Zeitabschnitt eintritt. Um Miß-verständnissen vorzubeugen, hat die Universität zu Kopenhagen in alle dänischen Kalender für 1895 die Bemerkung eingeschaltet, daß das laufende Jahr, das 95. im 19. Jahrhundert ist, das mit dem 31. Dezember 1900 endet. Diese Auffassung sei auch im Kreise der Chronologen niemals bestritten worden. Das erste Jahr der christlichen Zeitrechnung heiße 1 und ein Jahr 0 habe es nicht gegeben. Folglich gehe das Jahrhundert auch erst mit dem letzten Tage des Jahres 1900 zu Ende. Rech-nungsmäßig ist das durchaus richtig, und dennoch ist es sehr erklärlich, wenn die wohlbegründete Theorie durch die that-sächliche Erscheinung der neuen Typen in den Hintergrund gedrängt wird, wenn also der Beginn des Jahrhunderts sich in unserer Vorstellung mit dem Hervortreten der Zahl 1900 verknüpft. Am 1. Januar 1901 wird uns das neue Jahrhundert schon recht alt vorkommen; noch auffälliger aber wird es unseren Urenkeln sein, wenn sie das neue Jahrtausend erst beginnen sollen, nachdem sie schon zwölf Monate lang die Jahreszahl 2000 geschrieben haben.

London. Ueber einen in der Vorstadt Tooting von einem Steinseher Namens Taylor an seiner Frau und seinen sechs Kindern verübten Mord liegen seitens des ältesten 14-jährigen Knaben Frank, der zwar verwundet wurde, aber lebt, folgende schauerliche Einzelheiten vor: Um 5 Uhr Morgens wurde Frank durch einen von seiner Mutter in deren Schlafzimmer ausge-schickten Ruf "Mörder!" geweckt. Gleich darauf erfolgte ein schwerer Fall; der Vater trat unmittelbar darnach in das Zim-mer der Kinder ein und rief: "Frank, wo bist Du?" Als dieser antwortete "Hier, Vater!" sagte er ihn an der Kehle und brachte ihn an der rechten Seite und an den Händen, mit denen er sich verteidigte, mehrere Schläge bei. Die übrigen Kinder begannen zu schreien. Der Vater kehrte darauf in sein Schlafzimmer zurück, und Frank hörte, wie er sein Messer schiff. Frank verberg sich. Gleich darauf erschien der Vater wieder und schnitt den fünf Kindern den Hals ab. Noch einmal kehrte er zum Schüren des Messers in sein Zimmer und tödtete dann damit als Letzte sein kleines siebenjähriges Mädchen; darauf brachte er sich in seinem Zimmer selber um. Frank schlich sich darauf, obwohl stark blutend, aus dem Hause und machte bei den Nachbarn Anzeige, welche die Polizei herbeiführten. Frau und Kinder waren bei deren Eintreffen todt, nur der Mörder lebte noch, verstarb aber auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Taylor war ein nächterner, ordentlicher Mann, der mit seiner Familie in bester Harmonie lebte. Er gehörte zum Kirchenchor von Tooting. Er war in Folge des Frostes außer Arbeit, hatte auch seine letzte Rente nicht bezahlt, doch besaß er Möbel, auch ein Piano, und man hat auch genügende Lebens-mittel in der Wohnung gefunden. In der Familie des Mörders sollen Fälle von Wahnsinn vorgekommen sein.

## Stadtgemeinderathssitzung v. 21. Febr. 1895.

1. Wurde die abgeänderte Geschäftsordnung für den Stadtgemeinderath vorgelesen und genehmigt, und soll die-selbe in Druck gegeben werden;
2. Will man für die Feuerwehr einen Wasserbehälter aus Segeltuch beschaffen;
3. Soll die im diesjährigen Haushaltsplane vorgesehene Beschaffung von 15 Stück Steifblousen für die freiwillige Feuerwehr nunmehr zur Ausführung gebracht werden;
4. Kann das Gesuch des Herrn Drechslermeister Wessely hier um Verlegung in eine andere Abtheilung der Pflicht-feuerwehr der Konsequenzen halber nicht berücksichtigt werden;
5. Hatte man gegen den Bau eines Niederlags- und Stallgebäudes von seiten des Herrn Wirtschaftsbesitzer Bruno Funke hier nichts einzuwenden;
6. Beschloß man, bei der Verlegung der Königl. Amts-hauptmannschaft zu Meißen, die Ablehnung der Verlegung der Stadt Wilsdruff in eine höhere Servielasse betr., nicht Be-ruhigung zu fassen;
7. Soll über Herrn Fabrikant Fischers hier Gesuch um Auszahlung der ersten Rate Installationskosten der hiesigen elektrischen Straßenbeleuchtungsanlage erst nach der im Monat April d. J. stattfindenden Prüfung derselben Beschluß gefaßt werden; die Prüfung dieser Anlage soll von seiten der Stadt der Firma O. L. Kummer u. Co. in Niederfelditz und Herrn Regierungsrath Professor Dr. Weinhold in Chemnitz übertragen werden;
8. Will man Herrn Postverwalter a. D. Weise hier noch bis auf Weiteres mit Besorgung der Controlgeschäfte bei der städtischen Sparkasse betrauen.
9. Soll für das Rathsitzungszimmer eine große Tafel mit Tuch beschafft werden.

Wilsdruff, am 12. März 1895.  
Der Stadtgemeinderath.  
Fischer, Beqrstr.

Henne zugelaufen.  
Grosse.

# Vorschussverein zu Wilsdruff,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die Mitglieder des Vereins werden zu einer  
**Sonnabend, den 16. März d. J. Abends 7 Uhr,**  
im Saale des Hotels zum goldenen Löwen allhier stattfindenden

## Generalversammlung

hierdurch eingeladen.

Die Mitglieder haben sich durch Vorzeigung ihrer Quittungsbücher über bezahlte Stammanteile zu legitimieren.  
Der Einlaß und die Anmeldung findet von Abends 6 Uhr an statt; 7 Uhr wird der Saal geschlossen.  
Die

### Tagesordnung für die Generalversammlung

wurde mit Zustimmung des Aufsichtsrathes wie folgt festgestellt:

- 1., Vortrag der Rechnung über das Geschäftsjahr 1894 und Justifikation derselben seitens der Generalversammlung;
- 2., Beschlußfassung über die Verteilung des erzielten Reingewinnes;
- 3., Ergänzungswahl des Aufsichtsrathes an Stelle der ausscheidenden aber sofort wieder wählbaren Herren Kaufmann E. F. Engelmann, Restaurateur Hermann Reiche und Thierarzt Gustav Beezer, sowie des unterzeichneten Direktors, allseitig von hier.

Wilsdruff, am 5. März 1895.

### Der Vorstand.

H. A. Berger, Direktor.

Tr. Fritzsche, Kassirer.

# Ländl. Spar- und Vorschuss-Verein für Röhrsdorf und Umgegend.

Zusolge Beschlusses des Verwaltungsrathes wird die diesjährige ordentliche

## Generalversammlung

gebachten Vereins

**Mittwoch, den 20. März a. c.**

im Gasthose zum Erbgericht in Röhrsdorf abgehalten.

Die Aktionäre werden hierdurch dazu eingeladen und haben sich dieselben durch Vorzeigung ihrer Aktien zu legitimieren.  
Der Eintritt und Anmeldung erfolgt Nachm. 1 Uhr, um 2 Uhr wird das Lokal geschlossen.

### Tagesordnung:

1. Vortrag der Jahresrechnung und Justifikation derselben seitens der Generalversammlung.
2. Beschlußfassung über den sich ergebenden Reingewinn. Der Verwaltungsrath bringt, vorbehaltlich der Genehmigung seitens der Generalversammlung, eine Dividendenvertheilung nach Höhe von 16 1/2 % auf das eingezahlte Aktienkapital in Vorschlag.
3. Besondere Anträge von Aktionären, welche jedoch nach § 31 der Vereinsstatuten 5 Tage vor der Generalversammlung bei dem Direktorium angemeldet sein müssen.
4. Ergänzungswahl der statutenmäßig ausscheidenden Verwaltungsrathmitglieder der Herren Herrnsdorf, Grumbach Herold-Köhl und dem Unterzeichneten.

Röhrsdorf, im Februar 1895.

### Das Direktorium.

Ernst Siehmann.

### Einladung

zur dritten ordentlichen Generalversammlung der Aktiengesellschaft „Ländlicher Consumverein zu Deutschenbora“

**Sonnabend, den 16. März 1895, Nachmittags 5 Uhr** im Hesse'schen Gasthose zu Deutschenbora.

Das Lokal wird um 4 1/2 Uhr geöffnet und um 5 Uhr geschlossen.

### Tagesordnung:

- 1., Vorlegung des geprüften Geschäftsberichtes auf das Jahr 1894 und Richtigsprechung desselben.
- 2., Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinnes.
- 3., Beschlußfassung über Anträge auf Aktienübertragung.
- 4., Ergänzungswahl für die ausscheidenden Aufsichtsrathmitglieder.
- 5., Beschlußfassung über etwaige rechtzeitig eingebrachte Anträge von Aktionären.

Die Rechnung auf das Jahr 1894 liegt vom 1. März d. J. im Geschäftsbüro zur Einsicht der Aktionäre aus.

Deutschenbora, den 25. Februar 1895.

### Der Vorstand

des ländlichen Consumvereins zu Deutschenbora.

M. Flöhner,  
Direktor.

J. Striegler,  
Kassirer.

### Einladung

zur vierten ordentlichen Generalversammlung der Aktiengesellschaft des „Spar- und Vorschussvereins zu Deutschenbora.“

**Sonnabend, d. 16. März 1895, Nachm. 4 Uhr** im Hesse'schen Gasthose zu Deutschenbora.

Das Lokal wird um 3 Uhr geöffnet und um 4 Uhr geschlossen.

### Tagesordnung:

- 1., Vorlegung des geprüften Geschäftsberichtes auf das Jahr 1894 und Richtigsprechung desselben.
- 2., Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinnes.
- 3., Beschlußfassung über Anträge auf Aktienübertragung.
- 4., Ergänzungswahl für die ausscheidenden Aufsichtsrathmitglieder.
- 5., Beschlußfassung über etwaige rechtzeitig eingebrachte Anträge von Aktionären.

Die Rechnung auf das Jahr 1894 liegt vom 1. März d. J. im Geschäftsbüro zur Einsicht der Aktionäre aus.

Deutschenbora, den 25. Februar 1895.

### Der Vorstand des Spar- und Vorschussvereins zu Deutschenbora.

M. Flöhner,  
Direktor.

H. Horn,  
Kassirer.

# Familien-Singer-Nähmaschinen,

hochartig mit Patentspülvorrichtung, acht Aufbaum-Platte und Verschlusskasten, Mark 45, ferner

## Seidel & Naumanns Nähmaschinen

empfehlen in größter Auswahl

Wilsdruff.

Kaufhaus August Schmidt.

Interessenten, welche sich noch durch Namensunterschrift an der Petition betrefis der Errichtung eines Güterbahnhofes und einer Personenhaltestelle an der Westseite unserer Stadt theiligen wollen, müssen dies bis

**spätestens Donnerstag Mittag** bei der Firma **August Schmidt**, Drednerstraße, bewirken.

Aechte Weissbach's

**Haar- und Bartwuchstinktur**

empfehlen

**Hugo Hörig.**

## Anakreon.

Heute Donnerstag

Damen 1/2 8, Herren 8 Uhr.

## Kirchenchor.

Morgen Freitag Übung i. Hotel Adler.

Damen 1/2 8, Herren 1/2 9 Uhr.

## Casino Grumbach.

Sonntag, den 17. März.

D. V.

## Deutsches Haus Röhrsdorf.

Freitag, den 15. März

## Grosses Extra-Konzert

von der Wilsdruffer Stadtkapelle.  
Fein gewähltes Programm.

Anfang 1/2 8 Uhr.

## Nach dem Konzert Ball.

Um gütigen Zuspruch bittet

R. Hentschel. E. Römisch.

## Gasthof Kaufbach.

Sonntag, den 17. März

## Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

O. Bochmann.

## Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 17. März

## starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

R. Branke.

## Gasthof Limbach.

Sonntag, den 17. März

## Jungfrauen-Kränzchen,

wozu ergebenst einladen

die Vorsteherinnen.

## Widerruf!

## Gasthof Klipphausen.

Der für nächsten Sonntag, den 17. März angekündigte **Bratwurstschmaus** wird i. Umstände halber

**nicht statt.**

Frau verw. Schöne.

Dienstag früh verschied nach langen schweren Leiden meine liebe Frau, unsere treuergebende Mutter und Schwester, Frau

## Auguste Helene Sondermann, geb. Naumann.

Dies zeigt nur hierdurch allen Freunden und Bekannten tiefbetrabt an

### der trauernde Gatte,

Kinder und Geschwister.

Neukirchen b. Deutschenbora,

den 12. März 1895.

Die Beerdigung erfolgt Freitag Nachmittag.

## Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Begräbniß unsrer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der

Gutsbesitzerin

## Amalie verw. Ranft

in Blankenstein

sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

Blankenstein, am Begräbnißtage.

Die trauernden Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu No. 32 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

## Wetten und Wagen.

Original-Roman von E. von Linden.  
Uebersetzungsrecht vorbehalten.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Das sind alte Kamellen,“ meinte Christel Rennkötter, verächtlich ausspuckend, „die Vogelscheuche wird sich aber hüten, ihn mit Geld zu versorgen, der Lorenz war ein Spieler und alte Liebe rodet nicht. Lassen Sie sich nichts aufbinden, Herr!“

„Ihr wißt, daß ich im „Kaiserhof“ wohne. Ueber mir, im ersten Stock wohnt ein Mexikaner oder Cubaner, ein feinerreicher junger Herr. Wie es heißt, soll er einen Koffer haben, der Berge Gold enthält. Nun also, dieser Fremdling scheint sich ebenfalls für Lorenz zu interessieren, man hat die Beiden heute Abend wie Bekannte zusammen gehen sehen. Wenn sich ein solcher Herr für den Sträfling interessiert, dann soll dieser schon auf einen grünen Zweig kommen.“

„Die Pest über Beide,“ knirschte Christel Rennkötter, „schade, daß wir nicht neben jenem Geldmann wohnen, Jan!“ Er stieß seinem Genossen in die Seite, der mit einem grunzenden Ton antwortete.

„O ja, ich möchte Euch die Nachbarschaft gönnen,“ sagte der Australier kurz auslachend. „Mit dem Lorenz könnte die Geschichte dann ganz hübsch verbunden werden. Nur Vorsicht und Klugheit dabei, das sind zwei Hauptstücke meiner Glaubenslehre. Ich verreise auf einige Tage und —“ Er brach ab und horchte aufmerksam. „Es war mir, als hörte ich schleichende Schritte, ein leises Rascheln,“ sprach er leise.

„Es schleichen hier viele Katzen umher,“ bemerkte Christel in beruhigendem Tone, „und der Wind erhebt sich auch.“

Als Alles still blieb, sagte der Australier im Flüstertone: „Wer ist der Klügste von Euch dreien?“

„Das ist Jan Bierbach,“ antwortete der kleine Will, etwas verlaut, wie Christel ärgerlich dachte.

„Ihr also, nicht wahr? Besorgt wohl auch die Aderlässe, guter Freund? Ja seht, ich trage bei solchen Anlässen einen Panzer und im Uebrigen wißt Ihr wohl, bin ich auch versorgt und stets auf meiner Hut. Das lernt man Alles in Australien. Kommt, Jan Bierbach, so ist doch Euer Name? Wir gehen voran, ich verkehre am liebsten mit einer Person zur Zeit.“

Der Australier verließ nach diesen Worten mit raschen Schritten und von Bierbach gefolgt, die Schlucht, während sich die beiden andern erst verwundert anblickten und dann ebenfalls langsam folgten.

„Ich will verdammt sein, wenn mir diese Geschichte gefällt,“ zischte Christel dem Seemann in's Ohr. „Heimlichkeiten passen mir nicht, da thue ich nicht mit. Offene Karten oder weg damit.“

„Du meinst, daß Jan das Meiste wegfißt —“

„Er wäre ein Narr, wenn er's nicht thäte, aber ich bin auch nicht von gestern.“

Der Australier sprach ungefähr zehn Minuten mit Jan Bierbach und schritt dann rasch durch die Allee der Stadt zu, worauf die drei würdigen Genossen sich wieder vereinten.

„Was hat's gegeben?“ fragte Will Schütte.

„Nichts für Kinder,“ lautete die mürrische Antwort, „wirft aber doch Dein Theil dabei zu thun kriegen. Still, da kommen meiner Treu zwei Spaziergänger noch heran, dieses sogenannte schöne Wetter ist wobres Gift für mich.“

„Werden Mondsüchtige sein,“ wipelte der kleine Seemann, „oder ein Liebespaar, das für unsereins nicht gefährlich ist.“

„Still, Kindekopf, halt den Schnabel!“

Die beiden Männer, Landleute, waren dieselben, welche vorhin schon einmal diesen Weg nach dem Fuchsbau zurückgelegt hatten, und nun, aus ihren kurzen Pfeifen behaglich rauchend, auf's Neue im halblauten Gespräch, das sich noch immer um den Verlauf der Wiese drehte, dahergeschlendert kamen.

Die zwei Landleute grüßten die drei Genossen mit einer gewissen Eile und vertieften sich dann wieder in ihr Gespräch.

„Rein,“ rief der Eine ärgerlich „durch den verfluchten Fuchsbau kriegt mich Keiner bei Nachtzeit, ich denke, mein Junge, wir gehen drüber quer herüber und sind dann auch nicht viel aus derkehr und in einer halben Stunde zu Haus. Wir machen's morgen richtig und Du laßt noch zwanzig Mark d'rauf.“

„Nicht'n Pfennig, ist reichlich damit bezahlt.“

„Dies Bauernoolk denkt an nichts, als an seinen Vortheil,“ brummte Christel.

„Wenn's nur keine Bauernfänger sind,“ meinte Jan Bierbach argwöhnisch besorgt.

„Zum Henker, das wäre noch schöner, Du denkst doch nicht dabei an Spigel?“

„Maulholten und vorwärts in's Nest, aber auf Umwegen!“

Sie schritten jetzt rascher vorwärts und ließen die Landleute bald weit hinter sich. Aus dem Fuchsbau kamen jetzt wieder Schritte. Zwei Männer, von denen der Eine einen sogenannten Kaisermantel trug, erschienen im Mondlicht. Die beiden Landleute begaben sich eiligst zu ihnen.

„Nun?“ fragte einer der Ersteren, „haben Sie die Burschen erkannt?“

„Ja, Herr Reinhardt, es war Jan Bierbach mit Christel Rennkötter und dem kleinen Will Schütte, der zur See gegangen und vor einigen Tagen erst wieder nach Hause gekommen ist.“

„Gut, wir haben uns also nicht geläuscht,“ erwiderte der Detektiv Reinhardt, „und der Andere?“

„Ich glaube, daß es ein gewisser Friesen, Better des Klavierlehrers Weinlich ist. Er wohnt im „Kaiserhof“ und soll von Australien gekommen sein.“

„Das würde allerdings mit seinem Auftrage stimmen,“ sagte Reinhardt. „Halten Sie ihn auch für diesen Mann, Helms?“

Der zweite Landmann, welcher noch nicht gesprochen hatte, erwiderte: „Ich kann darüber nichts Gewisses sagen, die Größe stimmt, sonst müßte er sich aber vorzüglich verummumt haben. Uebrigens kam seine Stimme mir ganz sonderbar bekannt vor, aber, wie gesagt, ich kann nichts Bestimmtes behaupten, Herr Reinhardt!“

„Es ist gut, kehren Sie so rasch als möglich in die Stadt zurück und erkundige sich einer von Ihnen im Kaiserhof, ob der Herr aus Australien schon zu Hause und wann er zurückgekehrt sei.“

„Die beiden Landleute, welche der geheimen Polizei angehörten, entfernten sich eiligst, während Reinhardt seinem Begleiter Sennor Torrendo sich ebenfalls langsamen Schrittes zuwandte.“

„Böllig resultatlos also,“ sagte Letzterer ziemlich enttäuscht. „Konnten Sie gegen dieses Gesindel, das doch offenbar Schlimmes geplant hat, nicht einschreiten?“

„Rein, Sennor, das wäre geselblos gewesen und hätte mir theuer zu stehen kommen können,“ erwiderte der Detektiv gelassen. „Der Fuchsbau ist kein verbotener Ort, wenn sich eine Gesellschaft, so sonderbar auch diese erscheinen mag, dort zur Unterhaltung einfindet, so ist das kein Verbrechen, höchstens eine verdächtige Sache. Resultatlos aber ist die Geschichte für mich nicht verlaufen. Ich kenne die Mitspieler und werde ihnen auf die Finger passen, wir werden dann auch bald über den Hauptakteur im Reinen sein.“

„Mich wundert nur, daß der Mann aus Australien den Lorenz so unbedenkt wieder abziehen ließ. Er hatte doch für hinreichenden Bestand gesorgt.“

Reinhardt schwieg eine Weile.

„Es war mir dies auch Anfangs ziemlich befremdlich,“ erwiderte er, „bei kurzem Nachdenken liegt die Sache jedoch sehr klar. Dieser Mensch folgerte ganz richtig, daß die Schelme denen er unzweifelhaft die Geschichte von dem Geldgeschenk an Lorenz mitgeteilt, sich heimlich im Fuchsbau einfinden und dem Kxlographen die dreihundert Mark wieder abjagen würden. Daß es bei dieser Gelegenheit nicht glatt abgehen, vielleicht ein kleiner Aderlaß stattfinden würde, durfte er als sicher annehmen, und es wäre auch so gekommen, wenn Lorenz das Geld angenommen hätte. Unser Australier ist aber zu gerieben, um selber seine Hände dazu herzugeben, weil er sich diesem Gesindel dann auf Gnade oder Ungade überliefert hätte, obwohl er von der Gegenwart der beiden Genossen überzeugt sein

mens  
er Er  
r Per  
tadt be

ttag  
raße, be

tur  
ig.

Adler.

h.

v.

orf.

rt

belle.

m.

l.

sch.

ann.

pp.

33fe.

men.

men.

maße. Der Eine von ihnen fürchtet sich nicht vor Blut, hat schon acht Jahr wegen eines Mordversuchs abgefessen, ist kürzlich aus unserer Aufsicht entlassen worden."

"Dann ist allerdings Grund genug vorhanden, um die Sicherheit jenes armen Menschen besorgt zu sein," bemerkte Torrendo. "Habe ich recht verstanden, so wohnt der angebliche Australier im Kaiserhof, also mit mir unter einem Dache."

"Ja, Sennor, wenn dieser Friesen wirklich unser Mann von heute Abend ist, dann scheint er drüben in guter Gesellschaft gelebt zu haben. Ich möchte Sie in diesem Falle vor seiner Nachbarschaft warnen, da ein Glückritter, etwas Anderes wird er doch nicht sein, jede Gelegenheit, sich zu bereichern, beim Schopfe ergreift."

"Um, ich werde mit diesen Nachbar auf's Korn nehmen. Doch wundere ich mich, daß Sie über seine Persönlichkeit noch im Dunkeln tappen, trug denn der Brief an den Kryptographen keine Unterschrift?"

"Gewiß, doch so undeutlich und verschämelt als möglich, ganz korrekt nach deutscher Beamtenart. Ich möchte mir hier unter vier Augen noch eine Frage gestatten, Sennor! Die Papiere, welche Ihrem Freunde abhanden gekommen sind, beziehen sich auf ein noch unvollzogenes Testament des vor vielen Jahren verstorbenen Grafen Runcel."

"Ja —"

"Es existirt also noch ein näherer Erbe, als Baron Horst?"

"Allerdings, ich weiß nicht, ob ich Ihnen die Thatsachen, so weit sie mir bekannt geworden sind, mittheilen darf, Herr Meinhardt!"

"Wenn es nöthig sein wird, kann ich sie durch den Notar Spehr erfahren, Sennor! Bei meinen Nachforschungen muß ich irgendwo einer Spur folgen, beziehungsweise einen Hebel einsetzen können, um es nicht immer auf einen gefälligen Zufall ankommen zu lassen. Ich darf also annehmen, daß Ihr beraubter Freund dieser rechtmäßige Erbe und deshalb in die Heimath zurückgekehrt ist."

Torrendo zögerte eine kleine Weile mit der Antwort. "Er ist es," erwiderte er endlich langsam.

Meinhardt's scharfe Augen beobachteten ihn heimlich. Das Mondlicht warf zwischen den Baumstämmen genügende Helligkeit auf das schöne regelmäßige Gesicht des Spaniers, um jeden Zug desselben genau erkennen zu können. Der Detektiv hatte die Menschen zu eingehend studirt, um nicht den Irrthum seines Vorgesetzten in Betreff dieses Mannes mit Sicherheit zu erkennen. Es war lächerlich, in ihm den Verbrecher zu suchen. Weßhalb aber hatte er gezögert, die Persönlichkeit des Runcel'schen Erben anzuerkennen? Hier lag ein Geheimniß, welches er entdecken mußte. Es bestanden jedenfalls Beziehungen zwischen diesen beiden Freunden, welche mit jener Erbschaft zusammenhingen. Meinhardt rieb sich unwillkürlich vor Vergnügen die Hände, weil solche Geheimnisse sein rechtes Fahrwasser waren, um seinen ganzen Scharfsinn, seine erstaunliche Kombinationsgabe zur höchsten Leistungsfähigkeit anzuspornen. "Wie ich gehört, wird am 31. Mai in Schloß Runcel der Erbe erwartet," sagte er nach einer Weile, "von diesem Ge-

sichtspunkt aus betrachtet, sollte man annehmen, daß es dem Räuber in erster Reihe um die Papiere zu thun gewesen und er nebenbei die günstige Gelegenheit benützt hat, nicht bloß die Banknoten, sondern noch einen kostbaren Ring zu annektiren. Sie könnten mir wohl eine genaue Beschreibung dieses Schmuckstückes geben, Sennor!"

"Gewiß, es ist ein Siegelring, aus einem großen prachtvollen Rubin, einem selten schönen Stein in werthvoller Fassung bestehend, welcher den Namenszug meines Freundes, also F. v. von einem Vorbeer umgeben, in wundervoller Siegel-Gravirung trägt. Der Ring ist zu eigenthümlich, um nicht Jedem aufzufallen."

"Um, dann wird er bereits von der Bildfläche verschwunden sein," versetzte der Detektiv nachdenklich. "Der Räuber kann nichts weiter damit anfangen, als ihn an irgend einen Zwischenhändler, einen Juwelenkennner, der zu schleifen versteht, zu verschleudern, wenn er nicht in's Ausland damit geht. Hier haben wir einen jüdischen Juwelenhändler, der zugleich Schleifer, aber auch zu vorsichtig ist, um sich in eine solche Gefahr zu begeben. Ich werde aber die nöthige Rücksprache mit ihm nehmen."

"Versäumen Sie nichts, Herr Meinhardt," sagte Torrendo, "sparen Sie kein Geld, ich stelle Ihnen die Mittel in beliebiger Höhe zur Verfügung. Bedenken Sie, daß wir bereits heute den 25. Mai haben."

"Allerdings sind schon kostbare Tage verstrichen, Sennor, Sie hätten sogleich die nöthigen Schritte thun sollen. Ich begreife den Herrn Notar nicht, der sonst so umsichtig ist."

"Ich habe ihn erst heute davon in Kenntniß gesetzt, fürchtete überhaupt, daß die Polizei — pardon, Sie gehören ja selber dazu — mich daran verhindern würde. Dann kam das unglückliche Rennen dazwischen —"

"Ja, ja, das mit dem Tode des Freiherrn von Lasperg diesmal sehr tragisch endete. Man munkelt von Unregelmäßigkeiten, welche vorgekommen sein sollen, und wünscht es zu vertuschen, was ich nicht in der Ordnung finde. Es giebt auch unter den hiesigen Kavaliern einige zweifelhafte Persönlichkeiten."

"Zum Exempel?"

"Um, man giebt ohne Beweise keinen Namen preis, Sennor!"

"Wie denken Sie über den Baron Horst?" fragte Torrendo nach einer Pause ganz unvermittelt.

"O, der —", erwiderte der Detektiv gedehnt. "Sie meinen doch den Erben von Schloß Runcel?"

"Den vermeintlichen Erben mit der Leibrente, ja!"

"Nun, ich denke mir, daß er alle Ursache hätte, den Raub-anfall im Runcel's-Tunnel zu segnen."

"Bermuthlich thut er das," sagte Torrendo, "das Geheimniß des Testaments, beziehungsweise des wirklichen Erben ist streng gewahrt worden, da die Wissenden redliche und verschwiegene Männer sind. Halten Sie es für möglich, daß es auf irgend eine Weise zur Kenntniß Unberufener gekommen sein kann?"

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

\* Schiffsunglück. Aus Neapel wird unterm 4. März gemeldet: Der Packetdampfer „Drova“ strandete gestern Vormittag an der Hafenausfahrt mit 160 Mann Besatzung und 260 Passagieren. Bis zum Abend waren 70 Personen gelandet. Ein Boot lenkerte; drei Matrosen ertranken. Der Sturm dauert fort. Man hofft, das Schiff heute abzubringen.

\* Große Entrüstung verursacht in Brüssel das Verhalten des sozialistischen Deputirten und Advokaten Destree aus Charleroi, der sich als Arbeiterfreund aufspielt. Er hat für eine Arbeiterfrau, deren Mann einem Unfälle erlegen war, einen Entschädigungsprozeß geführt, und die Zahlung von 25000 Francs an die Wittwe erstritten. Der Staat hatte der Frau auch Kostenfreiheit bewilligt. Destree zog aber als Honorar 5500 Francs ab. Der Disziplinarhof hat ihm einen Tadel ertheilt und ihn angewiesen, der Wittwe 2500 Francs zurückzuzahlen.

\* Ein entsetzliches Unglück hat sich jüngst in Ubleben bei Sangerhausen zugetragen. Der Bahnarbeiter Friedrich Tölle hatte zwischen Kohlen eine Blechbüchse gefunden, die zu öffnen ihm nicht gelang. Er nahm sie mit sich in die Spinnstube und dann nach Hause, wo alle Versuche, sie zu öffnen, erfolglos blieben. In seiner Wohnung fand sie sein Sohn, der sie neugierig seinen Freunden zeigte. Die Buben zogen damit nach einer Schmiede und übergaben das geheimnißvolle Ding dem Schmiedegefellen Stüger. Dieser hantirte damit hin und her. Plötzlich ertönte ein furchtbarer Knall, der die ganze Nachbarschaft erschüttern machte. Die Büchse, die Sprengstoffe enthielt, war explodirt. Das Dach der Schmiede flog in die Luft und dem Schmiedegefellen wurde eine Hand und von der anderen drei Finger abgerissen. Der junge Mann liegt schwer krank darnieder, auch der Knabe Tölle hat Verletzungen davongetragen.

\* Ungetreuer Zolldirektor. Der Direktor des russischen Grenzollamtes in Kalisch ist plötzlich seines Amtes enthoben worden. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß er im Einvernehmen mit mehreren Kaufleuten seit Jahren Zollbeträge unterschlagen hat. Die Waare wurde meist falsch deklarirt. Der Schaden des Staates beträgt über 100 000 Rubel.

\* Aus nichtiger Ursache erstochen. Weil er sich beim Brotabschneiden zu ungeschickt anstellte und darüber Vorhaltungen erhielt, hat der 17 Jahre alte Sohn des Kleingrundbesizers Schmieders in Tunyrdorf bei Papendorf im Kreise Neppen seinen eigenen Bruder mit einem scharfen Brotmesser erstochen. Der Bursche gerieth über die Vorwürfe seines Bruders so in Wuth, daß er sich auf diesen stürzte und ihn bis in den Stall verfolgte, wo er ihn niederstach. Nach wenigen Minuten war der Verlegte todt. Beim Anblick des sterbenden überfiel dem Mörder eine derartige Angst, daß er Hand an sich legen wollte. Schließlich lief er nach Aschendorf, klagte sich dort des Brudermordes und ließ sich ruhig festnehmen.

\* Brand in einem Kohlenbergwerke. Das serbische Staatskohlenbergwerk in Sinj wurde infolge schlagender Wetter in Flammen gesetzt. Alle Schächte brennen.